

# Die Ethik des Kapitalismus

Der Massenmord von Courrières hat nicht nur die Bergleute in Nord-Frankreich sondern auch die Arbeiter anderer Länder aufs tiefste erschüttert und aufgeregt. Während sonst unter der gewohnheitsmäßigen Einerlei der Alltagsarbeit das Gefühl von dem, was der Kapitalismus eigentlich ist, bisweilen ~~abgestumpft~~ abgestumpft und eingeschläfert wird, so wirft so eine schreckliche Katastrophe plötzlich wieder ein helles, scharfes Licht auf die Schreuslichkeiten des herrschenden Systems. Sie lässt die Arbeiter die Fäuste ballen bei dem Gedanken: wie lange noch müssen wir das alles ertragen? Die Bourgeoisie aber hat gegen diesen elementar ~~ausflodernden~~ aufblodernden Wut nichts als ergebnislose ~~Mitleidigkeit~~ Mitleidigkeit mit den Opfern, beschwichtigende Ausreden, und ... Soldaten. ~~Wenn sie die Ingenieure und Direktoren gegen die Erbitterung der Bergleute schützt, ist sie in ihrem~~ <sup>guten</sup> Rechte; bezeichnend ist jedoch, dass ihre ~~Organe~~ Organe es nicht oder kaum gewagt haben, diese Leute von dem schweren Beschuldigung, zahllose Menschenleben den Profitucht reicher Kapitalisten geopfert zu haben, freizuplaudieren. Die Thatsachen liegen hier zu offenbar, als dass man von <sup>einem</sup> unvermeidlichen, aus dem natürlichen Gefährlichkeit der Bergarbeit hervorgehenden Unglücksfall reden könnte. Um so mehr ist es Sache der Arbeiterpresse, darauf hinzuweisen, dass nicht ~~an~~ an erster Stelle die Personen, sondern dass ~~das~~ kapitalistische System für jenen Massenmord verantwortlich ~~ist~~ <sup>ist</sup>. So schwere Schuld ~~vieler~~ vieler dieser Personen trifft, so ist diese doch um nichts grösser, als die Schuld, die tagtäglich zahllose Kapitalisten und ihre ~~Vertreter~~ <sup>auf sich nehmen</sup> Vertreter ~~trifft~~. Soll die eindringliche Lektion, welche diese Katastrophe den Arbeitern giebt, nicht verloren gehen, so muss ihnen klar gemacht werden, dass es die echte, wirkliche Ethik, die Sittenlehre des Kapitalismus ist, deren Früchte die unglücklichste <sup>Naturgeschichte</sup> Arbeiterbevölkerung <sup>fast</sup> zu einer Raserei der Erbitterung und Empörung trieb. ↳ des Minendistrikts

In der geltenden Ethik finden sich diejenige Regeln des Handelns <sup>notwendige</sup> zusammengefasst, die für die herrschende Klasse <sup>Lebens-</sup>bedingungen sind. Was für die Gesellschaft - das heisst in letzter Instanz für die Produktion - unumgänglich notwendig ist, mag es

auch anderswoherstammenden Auffassungen widersprechen, kann unmöglich schlecht und verwerflich sein. Und wenn dies, wie im Kapitalismus, dennoch mit ~~den allgemein anerkannten~~ ~~moralischen Regeln~~ zusammenlosst, so wird es wohl nicht öffentlich als tugendhaft gepredigt, aber darum ~~setzt~~ es sich ~~in der Praxis~~ in der Praxis nicht weniger kräftig durch.

~~Für~~ Für den Kapitalist ist das erste Gebot, die Lebensbedingung für sein Dasein als Kapitalist, dass er <sup>bei</sup> der Vergrößerung seines Profits alle andre Ueberlegungen ~~zurückstellt~~ zurückstellt. Wer sich durch andre Ueberlegungen beeinflussen liesse, und dafür seine materiellen Interessen zu wenig währte, würde bald im Concurrenzkampfe untergehen, und als untauglich aus der Liste der Wettbewerber ausfallen. Diesem Profitsucht ~~müssen~~ daher Menschlichkeit und Menschenwürde weichen; wenn ~~das~~ auch nicht als sittlich erhaben, ~~sondern~~ so wird dies immerhin als vernünftig und tüchtig angepriesen. Bei den Kleinbürgern <sup>hiess</sup> dieses Ueberwiegen materieller über ~~andere~~ Interessen ~~als~~ Geschäftstüchtigkeit, und konnte noch als Tugend gelten. Bei der Grossindustrie, die auf rücksichtsloser Ausbeutung der Arbeiter ~~beruht~~ zu Gunsten des Profits einiger Grosskapitalisten beruht, würde diese verschönernde Tugendname zu sehr als Hohn klingen. Dennoch ist es hier zu einem festen Regel ~~geworden~~ geworden, dass an erster Stelle immer an ~~den~~ Kapital, ~~den~~ stofflichen Besitz, und nur an zweiter Stelle an die Menschen gedacht wird. In dem Kapitalismus wird alles nach seinem Werte bemessen, d. h. nach dem was es kostet. Und was kostet ein Mensch? Nichts. Seit der Befreiung der Arbeit ist der Wert eines Menschen zu nichts herabgedrückt; Arbeiter sind immer in genügender Menge umsonst zu haben. Mag ein Massenkatastrophe vielleicht die Bevölkerung einer Gegend decimieren: bald wird durch Zuzug fremder Arbeitskraft der Verlust gedeckt und der Mangel abgeholfen.

Dies ist die wahre Ethik des Kapitalismus, dass alles nach seinem sachlichen <sup>(in Geld auszuwählenden)</sup> Werte gewertet wird, und deshalb, weil sie <sup>solchen</sup> keinen ~~ethischen~~ Wert darstellen, die Menschen den toten Sachen hintangestellt und geopfert werden. Dass dies wirklich <sup>als</sup> Ethik ~~gilt~~ gilt, d. h. den allgemeinen Regel des Handelns abgibt, ~~da~~ unwillkürlich das Denken beherrscht und befolgt wird, das wird wieder in scharfer, eindringlicher

F wo der ausbeutende Charakter der Arbeit nicht so scharf zu Tage trat,







Es waren nicht die spärlichen Anfänge <sup>einer</sup> ~~der~~ Kapitalistischen  
Industrie in den nach Europa gekehrten Randgebieten, welche  
diesem ~~EM~~ Anstoss gaben. Es war die Rolle, welche diese  
orientalische Despotie ~~war~~ als eine der ~~großen~~ militärischen  
Grossmächte <sup>Europas</sup> ~~in~~ ~~der~~ West-Europäischen Geschichte  
spielte. <sup>Seine Niederlage im</sup> ~~dem~~ (Krimkrieg) 1853 zeigte dem Selbstherrschertum  
dass er ~~aber~~ seine Militärmacht ganz ~~auf~~ nach Europäischen  
Muster errichten musste, wollte er als Grossmacht bestehen  
bleiben. Dazu war Geld nötig, und Eisenbahnen, die auch  
Geld kosten. Doch woher Geld nehmen? Die West Europäischen  
~~die~~ <sup>Länder</sup> haben das leicht genug; ~~aber~~ die Warenproduktion  
setzt alle Waren in Geld um; jeder <sup>bekommt</sup> ~~erhält~~ Geld in die Hände,  
und die Kapitalisten sogar viel Geld.  
Die ~~aber~~ Russische Bauern produzierten nicht für den  
Markt und besaßen <sup>also</sup> ~~aber~~ kein Geld.

Copie  
gedeelte van "Der Kapitalismus"

## Der Kapitalismus.

Für jeden Mensch, und namentlich für jeden Arbeiter, der unter den jetzigen Verhältnissen ~~leidet~~ leidet und ein glücklicheres Leben wünscht, taucht als erste Frage empor: Was ist die Ursache unseres Elends? Einige sagen: die Sünden der Menschen; andre sagen: es ist Gottes Willen; wieder andre: die Juden; oder die Gewalt Hunderttausende von Arbeitern wissen jedoch, dass es die kapitalistische Produktionsweise ist. Denjenigen, die davon noch nicht ganz überzeugt sind, wird die Auseinandersetzung der Grundlagen und der Struktur des Kapitalismus in den nachfolgenden Artikeln lehren können, warum und wie all unser Elend wirklich in der heutigen Produktionsweise begründet ist. Für die überzeugten Sozialdemokraten aber ist eine gründliche Kenntnis des Kapitalismus nicht weniger notwendig. Denn an die erste Frage knüpfen sich von selbst jene andre Fragen an: wie können wir diesem Kapitalismus ein Ende bereiten? Welche Rolle hat die Arbeiterklasse dabei zu übernehmen? Von welchen Mitteln soll sie sich dabei bedienen? Die Beantwortung dieser Fragen bildet die theoretische Grundlage der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung.

Was ist eine Produktionsweise? Das Wort sagt es ja selbst: die Art und Weise, wie produziert wird. Die Menschen brauchen für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse allerhand Dinge: Nahrung, Kleider, Wohnung zu allererst, und mit dem Steigen der Cultur noch viele andre. Das muss alles produziert werden. Das Material dazu liefert uns die Natur, in deren Mitte wir leben; um aus diesem rohen Material brauchbare Gegenstände zu bilden, ist Arbeit nötig. Diese Arbeit war in verschiedenen Geschichtsepochen und in verschiedenen Gegenden verschiedenes geregelt. So war es früher allgemein - wie es jetzt in abgelegenen Orten wohl noch vorkommt - dass auf einem Bauernhof die dort wohnende Familie selbst alles produzierte, was sie brauchte. Mit der Aussenwelt hatte sie fast nichts zu schaffen; nur dann und wann wurde der Ueberschuss der Produkte auf einen benachbarten Markt verkauft, und dafür dasjenige gekauft, das sie unmöglich selbst machen konnte.

Mit der übergrossen Mehrheit unserer civilisirten Mitmenschen ist es ganz anders bestellt. Fast nichts von dem, was wir brauchen, machen wir selbst. Alles kaufen wir als Kaaren, die irgendwo in der Welt von fremden Händen produziert, und von andern

Händen in unsern Bereich gebracht worden. Zu dem Brod, das wir essen, ist vielleicht in Amerika der Weizen gesäet und geerntet, in irgend einer Stadt dieses Landes ist er zu Mehl gemahlen, besondere Arbeiter haben in den Bäckereien des Ortes, wo wir wohnen, Brod daraus gemacht. Umgekehrt werden die Produkte der deutschen Industriearbeiter nach allen Welttheilen verschickt; was sie produzieren, wird von andern Menschen, seien es Nachbarn, Landesgenossen, oder Fremde, verbraucht und benutzt. Die jetzige Waarenproduktion ist also in Gegensatz zu dem oben genannten Bauernwirtschaft eine get gesellschafliche Produktion; die ganze Gesellschaft nimmt daran Theil; Menschen der verschiedensten Welttheile arbeiten gleichsam für einander; der Eine macht, was der Andre braucht und umgekehrt. Oder noch richtiger: was Einer verbraucht, daran haben viele verschiedene Menschenhände gearbeitet, nur nicht oder nur ausnahmsweise seine eigene.

Dies ist aber noch nicht die bedeutsamste Eigentümlichkeit des Kapitalismus. In dem Mittelalter herrschte in den Städten - wie jetzt oder vor Kurzem noch in vielen Dörfern - eine andre Produktionsweise: die einfache Waarenproduktion. Jeder übt dabei selbständig sein Handwerk aus; der Zimmerer macht die hölzernen Gegenstände, der Schmied die eiserne, der Schuster produziert Schuhe, der Bauer Getreide, Flachs und Wolle. Jeder verkauft das Produkt seiner Arbeit als Waare an die Andern, und kauft von den Andern, was er selbst braucht. Die Werkzeuge und Geräte, die für jedes Handwerk nötig sind (die Produktionsmittel) sind einfach und wenig kostspielig, sodass jeder sie sich nach Möglichkeit dem- und Gesellenzeit beschaffen kann. Jeder findet in dem Besitze dieser Produktionsmittel die Bürgschaft seines Lebensunterhalts, weil er Waaren machen und verkaufen kann, die Andern brauchen, bekommt er Geld und kann er auch die Waaren kaufen, die er selbst braucht.

Jetzt ist es jedoch, wie jedermann weiss, ganz anders. Für die Anfertigung der meisten und bedeutendsten Produkte sind jetzt grosse, komplizierte und daher kostspielige Maschinen nötig, und grosse Fabriken, um sie in Betrieb zu setzen. Nur wenige Menschen haben so viel Geld, als nötig ist, um diese Produktionsmittel zu kaufen; nur die Besitzer von Kapital, d. h. von viel Geld, die Kapitalisten, sind dazu im Stande. Die grosse Masse der Menschen besitzt jedoch nicht soviel Geld, und bleibt daher ohne diese Produktionsmittel. Aber nur derjenige, der Produktionsmittel besitzt, ist im Stande, Waaren zu produzieren, und zu verkaufen, und dafür die Produkte Anderer, die er für seinen Lebensbedarf braucht, zu kaufen. Das ist also nur der Kapitalist. Wovon

missen dann die Andre leben? Sie haben, etwas Andres zu verkaufen, die Kraft ihrer Muskel, die Geschicktheit ihrer Hände, also ihre Fähigkeit zum Arbeiten, ihre Arbeitskraft. Und die Kapitalisten, ihrerseits können nicht selbst all ihre grossen Maschinen in Bewegung setzen, die sie besitzen; sie haben Arbeiter nötig, um damit zu arbeiten, und daher kaufen sie deren Arbeitskraft. Die Arbeiter verkaufen ihre Arbeitskraft und empfangen dafür ~~den~~ Lohn, von dem sie leben; sie verwenden diese Arbeitskraft im Dienste des Kapitalisten, indem sie mit dessen Maschinen arbeiten und Waaren produzieren, welche der Kapitalist verkauft.

Bei der kapitalistischen Waarenproduktion gehören also zwei Klassen von Menschen, die in ihr eine ganz verschiedene Rolle spielen; die jedoch beide in ihr notwendig sind, damit Waaren produziert werden. Einerseits die Bourgeoisie, die Klasse der Kapitalisten, die ein Theil ihres Kapitals in Produktionsmittel anlegen; andererseits die Arbeiterklasse, die Proletarier die nichts besitzen, als ihre Arbeitskraft. Das heisst, kleine Konsumgegenstände, wie z. B. ein paar Schuhe, ein Tisch, etwas Geschirr u. dergl. darf ein Proletarier wohl meistens sein Besitztum nennen; aber davon kann er nicht leben; nur der Besitz an Produktionsmittel könnte ihm Lebensunterhalt verschaffen, und nur dieser Besitz wird gemeint, wenn man den Proletarier besitzlos nennt. Wären diese Produktionsmittel einfach und billig, wie lange vorher, so könnte er auch Waaren produzieren und verkaufen und brauchte nicht seine Arbeitskraft zu verkaufen. Einige gelingt es auch bisweilen, sich als kleiner Meister in einzelnen Erwerbszweigen zu etablieren; aber für die grosse Masse besteht dieser Ausweg nicht, weil nur in einzelnen Erwerbszweigen und unter besonderen Umständen der Kleinbetrieb konkurrenzfähig ist, d. h. die Waaren gleich billig produzieren kann als der Grossbetrieb.

Es ist also klar, warum die Proletarier den Kapitalisten ihre Arbeitskraft verkaufen. Thun sie es nicht, so müssen die <sup>hungern</sup> Welches Interesse hat aber seinerseits der Kapitalist an der Produktion? Warum kauft er Maschinen ~~und~~ warum kauft er die dabei nötige Arbeitskraft? Weil die ihm Gewinn bringen. Woher stammt aber dieser Gewinn?

Durchschnittlich kann bei der jetzigen Produktivität der Arbeit die Lebensmittelmenge, die ein Arbeiter jeden Tag für sich und seine Familie braucht, in bedeutend kürzerer Zeit als eines Arbeitstages

produziert werden. Oder, da der Werth einer Waare nur ein Aus-  
druck der durchschnittlichen Arbeitszeit ist, welche zu ihrer Pro-  
duktion nothwendig war, kann man dies also ausdrücken: der Werth  
der Lebensmittel, welche der Arbeiter pro Tag verbraucht (darunter  
begriffen der Verschleiss an Kleider und Möbel, die Miethe des  
Hauses etc.) ist geringer als der Werth, den ein Arbeiter in seinem Tag  
durchschnittlich schafft. Der erste dieser beiden Werthen wird  
dem Arbeiter als Lohn bezahlt; er soll sprechen, um die im Laufe  
des Tages verbrauchte Arbeitskraft wieder neu herzustellen, und  
drückt also den Werth der Arbeitskraft aus. Was der Arbeiter  
also dem Kapitalisten giebt, seine Arbeitskraft, wird ihm zu ihrem  
vollen Werthe bezahlt; ein Diebstahl seitens der Kapitalisten,  
wie konfuse Sozialethiker wohl in dem Lohnverhältniß sehen  
wollten, ist dieser Verkauf der Arbeitskraft für Geld nicht. Wie  
viel wir an den Herren Kapitalisten auszusetzen haben, von  
diesem Vorwurf, dass sie Gauner seien, die den Arbeitern ent-  
halten, was diesen zukommt, müssen wir sie rein waschen -  
wenigstens, soweit die hier theoretisch skizzirten Verhältnisse  
zutreffen. Denn in der Praxis kommt es oft, sogar fast immer,  
vor, dass der Lohn zu gering ist, um den einfachsten Bedürf-  
nissen der Arbeiterfamilie zu genügen; in diesem Falle reicht  
er nicht hin die durch zu lange Arbeitszeit noch besonders  
zerwühlte Arbeitskraft wieder herzustellen, so wie sie war;  
und in diesem Falle, das heisst in fast allen Fällen, begehen  
die Kapitalisten in der That Diebstahl an Leben und Gesund-  
heit der Arbeiter.

Doch setzen wir den theoretisch normalen Fall. Der Arbeiter ar-  
beitet einen ganzen Tag für den Kapitalisten, und schafft eine  
Werthmasse, die die Arbeit eines ganzen Tags ausdrückt. Diese  
sitzt in dem Produkt, und wenn der Kapitalist das Produkt zu  
dem richtigen Werth verkauft kommt er neben dem, von ihm  
zuvor bezahlten Werth der Rohstoffe und des Maschinenschleiss,  
auch den neugeschaffenen Werth als Geld in die Tasche. Was  
dieser Werth mehr ist als der Werth der Arbeitskraft, den er dem  
Arbeiter bezahlt, heisst der Mehrwert und fließt als Gewinn  
in seine Tasche, oder, da diese bald zu klein wird, in seinen  
Feuerschrank.

Dieser Vorgang, bei dem der Arbeiter als Instrument zur Schaffung  
von Mehrwerth dient, wird die Ausbeutung der Arbeiter, oder  
seiner Arbeitskraft genannt. Es braucht in der Berechnung „Aus-  
beuter“ für den Kapitalisten an sich nichts abfälliges oder beleidigendes  
zu liegen; der Kapitalist spielt hier ganz dieselbe Rolle, als wenn

Er eine Berggrube „ausbeutet“; moralische Intrusion darob, dass hier statt tote Erzlager lebende Menschen ausgebeutet werden, dürfte sich höchstens nur auf das gesellschaftliche System wenden, dessen Grundgesetz diese Ausbeutung ist.

Der Mehrwerth ist die Differenz zwischen dem Wert eines Tagewerks und dem Werth der es leistenden Arbeitskraft. Daraus folgt, dass der Mehrwerth um so grösser ist, als die Arbeitszeit länger wird - wenn wenigstens die Intensität der Arbeit dabei dieselbe bleibt. Daher das Streben der Kapitalisten, die Arbeitszeit masslos zu verlängern, und daher ihr Widerstand gegen Verkürzung der Arbeitszeit. Wo aber, wie bisweilen vorkommt, bei Verkürzung der Arbeitszeit die Intensität der Arbeit verhältnissmässig steigt, leidet ihr Profit nicht.

---

## II

### Die Voraussetzungen des Kapitalismus.